

Revolver-Tuning

Vom S & W M 17-4
zum Universal
Champion



Große Marktübersicht
Schießschuhe für Gewehrscützen

Zeitreise — Veste Coburg:
Kanonen und militärisches Feuerwerk

Infanteriewaffen weltweit

Die neuesten Projekte und Entwicklungen



G13142



■ **Thun: Ausstellung Soldatenmesser**
■ **100-Schuss-Magazin für das Stgw 90**

**Waffenrecht:
Neuer Entwurf**

Feuer & Flamme

Im Juli 2007 zeigten Landsknechte auf der Veste Coburg das wahre Gesicht des Krieges.

Andreas Skrobanek

Wenn eine Burg heute noch steht, dann war in den letzten Jahrhunderten eine Menge Glück im Spiel. Das hatte Februar 1635 auch die Veste Coburg. Im fünften Monat belagerte der kaiserliche General Wilhelm von Lamboy mit zirka 1200 Männern erfolglos die Burg. Die Stadt war längst in seiner Hand, und bei der Festung verlor der Graf langsam die Geduld. Er bestellte zwei Minierer und einige Bergleute, die unter Tage den Weg für eine Sprengung frei gruben. Über den infernalischen Knall von 40 Tonnen Pulver könnten sich durch alle Jahrhunderte Pyromanen bis heute freuen – doch glücklicherweise bekam Lamboy die Veste anders in seine Hand. Er ließ einen Brief des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha fälschen, in

Militärisches Feuerwerk auf der Veste Coburg



dem dieser seinem Kommandanten Zehm angeblich die Übergabe vor der befürchteten Sprengung befahl. Ende März gab Zehm auf.

Feuerzauber: Vor Lamboys Coup hatten sich 1632 kaiserliche und bayerische Truppen unter Wallenstein die Zähne an der Festung ausgebissen – so wie andere in den zwei Jahrhunderten vor dem 30jährigen Krieg auch schon. Für die sommerliche Zeitreise 375 Jahre später war das ein wahres Glück. Authentischer konnte die Kulisse für die zirka 200 Akteure kaum sein, die den Besuchern *“Geschütz und Feuerwerk“* nahebrachten. Kein lustiges oder Lustfeuerwerk wohlgemerkt, sondern militärisches. Solches setzten die Belagerer und Verteidiger auch in den 1630ern in Coburg ein, die Überlieferungen berichten zum Beispiel von Mörser- und Handgranaten, Sturmtöpfen sowie Pechkränzen. Von letzteren besitzt die historische Waffensammlung auf der Veste Überbleibsel alle Grundtypen.

Wegwerfgesellschaft: Genau hier liegt die Herausforderung, so der Leiter der historischen Waffensammlung, Dr. Alfred Geibig: *“Unter das militärische, ernste Feuerwerk fiel im Prinzip alles, was brannte oder dazu diente, irgendwelche Projektile chemisch zu treiben. Die ganze Artillerie gehörte also auch in die Feuerwerkerei. Mit diesem Thema hat sich bis jetzt praktisch noch niemand beschäftigt, jedenfalls nicht in größerem Rahmen. Was Sie hier sehen, ist alles für die Veranstaltung hergestellt worden. Die Sachen sind nach Originalrezepten hergestellt, teilweise unter Bezugnahme auf die wenigen erhaltenen Originale, die wir hier in den Kunstsammlungen noch haben.“* Viel ist nicht übrig, denn abgesehen von Kanonen bestand das meiste Feuerwerk nicht aus Metall, sondern aus schnell verrottendem organischem Material. Kanonen, Doppelhakenbüchsen, Blank-



Wenn ich sterbe, dann wenigstens gut gekleidet: Zirka 200 Akteure wie dieser Landsknecht sorgten für authentisches Lagerleben. Zu den Gruppen gibt es Links im Internet unter www.zeitreise.vc

Militärisches Feuerwerk auf der Veste Coburg



Oben: Mächtig Eindruck machte das Stabringgeschütz (15. Jahrhundert). Die 350-Kilo-Replika besteht aus mit Metallringen überzogenen Längsstäben. Nur zu einem Fünftel füllte Pulver die riesige Kammer, damit es beim Abbrand verwirbelt. Wegen der unebenen Innenwand mußte man das Geschöß "verpissen", das heißt mit Lumpen, Lehm oder Werk gasdicht machen.

Rechts: Ioderndes Klebfeuer an der hölzernen Demowand.



waffen bieten deshalb für sich genommen nur ein verzerrtes Bild vom Krieg vergangener Jahrhunderte. Das Feuerwerk war Massenware, da vergleichsweise billig herzustellen. Warum auch mit teuren Kanonen Mauern brechen, wenn man über die hölzernen Luken, Walltüren und Tore eindringen kann? Denn diese Zugänge ließen sich leicht sprengen oder abbrennen.

Pech und Schwefel: Das funktioniert ganz hervor-

eine Sorte, bei der ein teilweise gefülltes längliches Säcklein wie eine Fleischwurst gebogen wird. Mit den Kränzen fiel das Brandstiften leicht, denn sie ließen sich nicht nur werfen, sondern auch schnell irgendwo aufhängen. (Das war allerdings in vielen Fällen ein Himmelfahrtskommando.) Also alles ganz einfach? Mitnichten. Als die VISER-Autoren Dieter Plöbl und Andreas Skrobaneck morgens auf der Veste ankamen, war es trotz Hochsommer sehr feucht. Ohne geeignete Beschichtung wären die Kränze schon nach einer Nacht Sondermüll – alles Probleme, die Dr. Geibig brennend interessieren. Im Juli unterstützte das Museum gerade eine Diplomarbeit, die die Schutzbeschichtungen von Pechkränzen zum Thema hatte. Mit modernen Untersuchungsmethoden kann man heute einiges über die Zusammensetzung herausfinden. Waren Harze im Gemisch, Kolophonium? Was die spärlichen organischen Reste nicht verraten, ist



Beim König zu Haus: Armin König präsentierte unter anderem (hier noch leere) Rauchkugeln und Sturmtöpfe (o.). Hinter den zwei Leuchtbällen (v. r.) liegt das in rotes Leinen gefaßte Sturmfaß. Links: Die Verteidiger hängten das Faß an die Mauer und zündeten per Lunte. Nacheinander verschossen die 40 Läufe ihre Kugeln.

gend mit Pechkränzen. Einige besaßen einen Weidenkern, der mit Brandmittel bestrichen und außen mit Leinen umwickelt ist. Darüber kam eine Kruste aus Pech und Schwefel oder ein Pulverüberzug. Eine andere Variante, die Armin König an seinem Stand präsentierte, bestand aus einem gefüllten Korbgeflecht. Verbürgt ist auch

Sache der experimentellen Archäologie. Auf wissenschaftliche Literatur ist nicht immer Verlaß: "Einer schreibt's auf, fünf Leute zitieren es, und schon ist es eine Tatsache", so Geibig. "Man kann sehr viel korrigieren, wenn man die Sachen ausprobiert, dazu braucht man natürlich die richtigen Leute. Wenn ich ehr-



lich sein soll: Wir haben aus Sicherheitsgründen eine Menge der Rezepte vorab getestet und hatten sehr viel Spaß. Armin König und ich sind dabei um 30 Jahre jünger geworden."

Die richtige Mischung: Armin König sieht es ähnlich. Er präsentierte erstmals ein 40schüssiges Sturmfaß. Das besteht aus einem Eichenholzkern, in den auf allen vier Seiten je zehn Mordsschläge eingeschlagen sind – kleine, mit Pulver und Kugel versorgte Läufe. Das Sturmfaß wurde mit Pergament verschlossen und einer zentralen Zündröhre ver-

sehen. Am unteren Ende gibt ein Gegengewicht der Konstruktion Stabilität. Denn die Verteidiger hängten es freischwingend über die Mauer – eine gute Idee, wenn eine Festung über zu wenig Männer verfügt. In der Literatur, so König, gibt es einen Aufsatz, in dem es heißt, daß das Sturmfaß im ganzen explodiert ist. "Das bezweifle ich, das Sturmfaß war sicher ein wiederverwendbares Gerät." Zweieinhalb Tage bastelte er an dem mit roten Leinen überzogenen Gerät. Wie viele Kugeln steckten in jedem Lauf? "Unterschiedlich. Es gibt Beschreibungen,



Links: Walter Suckert glänzte mit einer wunderbaren Replika eines 23 Kilogramm schweren italienischen Harnisches von 1475. Oben: ein Wurfgeschütz (ca. 1:10), 15. Jahrhundert. Zwei Bilder unten: Rauch- oder Dampfkugeln, links wird der Hohlzylinder mit Pulvermehl beschickt. Schnell sorgte die Füllung aus Harz, Schwefel und Salpeter für schlechte Sicht (r.). Giftige Zusätze wie Quecksilber gab es im Vorführmodell natürlich nicht.

Militärisches Feuerwerk auf der Veste Coburg

in denen von einer Kugel die Rede ist, es gab aber auch Mordsballen, die mit zwei Kugeln beladen waren.“ Der große Vorteil solcher selbstschießender Konstruktionen: Dem Gegner wird das Löschen erheblich erschwert.

Kleine Gehässigkeiten: Das wahre Gesicht des Krieges sieht manchmal hübsch harmlos aus. Fußangeln, auch Krähenfüße oder Caltrops genannt, dienten häufig dazu, Pferde zu verletzen. Wenn man sie in Kalk und Fäkalien wälzt sorgen sie beim Gegner aber auch für üble Infektionen – falls er reintritt.

Eine andere Gemeinheit sind mittelgroße Tonkrüge. Diese „Sturmtöpfe“ finden sich im Original auch in der Ausstellung auf der Veste. Mit ungelöschtem Kalk und Fußangeln gefüllt, versuchten die Verteidiger sie an der Außenwand zu zerschlagen. Der ungelöschte Kalk steht in der Luft und sorgt für unangenehme Verätzungen von Augen und Haut. Sind die Augen betroffen, tritt man schließlich auch leicht in eine der Fußangeln, die teilweise mit Grünspan und Exkrementen versorgt waren.



Zwei Fotos oben (v.l.): Sturmtöpfe und Fußangeln. Klebefeuer ist mit „Luder“ umwickelt: in Schwefel, Salpeter und Pech getränkte Lumpenfetzen, versorgt mittels Luntenstrick. Das Gebinde wird geworfen, der Luntentrieb sorgt für Zündverzögerung.



verschossen wurden. Manchmal warf man sie aber auch einfach über Wälle oder stattete sie mit einem Zeitzündler aus und vergrub sie. Der Hohlzündler ist dabei konisch zugeschnitten, besitzt in der Mitte eine Bohrung, in die Mehlpulver eingebracht wird. Im Innern der Konstruktion verfügt er über Radialbohrungen, die die Ladungen dann zum Explodieren bringen.

Große Bosheiten: Die meisten Rezepturen, so Dr. Geibig, tauchten schon im 15. Jahrhundert auf und haben sich im Grunde über 300 Jahre wenig verändert – auch wenn immer wieder Neuerungen

und Verbesserungen dazukamen. *„Entscheidend war: Es ist billig in der Herstellung und richtet großen Schaden an.“*

Das galt auch für Artillerie-Geschosse, die die Gruppe Hortus Bellicus zeigte. Es stimmt zwar, daß aus Geschützen Vollkugeln verschossen wurden. Richtig verheerend wirkte gegen Mann und Leute aber anderes: Löffel-, Ketten-, und Stangenkugeln und vor allem der „Traubenhagel“ mit Treibspiegel. Originale, so Mitglied Tom Hegenberger, gibt es kaum noch, aber Abbildungen: *„Ich mußte mir also überlegen, wie die Schnürung des Ganzen funktioniert hat – da sind*

Das Ganze ist eine reine Verteidigungswaffe, wie die meisten „Töpfe“.

Die Artillerie: Die mit viel Liebe vorbereiteten Dinge änderten natürlich nichts dar-

an, daß die Besucher sich am meisten von den Kanonen beeindruckt ließen und von allem anderen, was Druckwellen erzeugt. Etwa die 18-mm-Turmgranaten, die mit Treibspiegel aus Holz bestückt aus Mörsern



Alfred Geibig (l., hier mit Armin König) studierte Archäologie und promovierte über Waffen. Der Unterfranke "mit Traumjob" lockte insgesamt bis jetzt mehr als 20 000 Zeitreisende auf die Veste.



Besser als Schule: Landsknechtsdasein ist auch heute etwas für die ganze Familie. Der junge Hobbyist versucht sich im authentischen Outfit an einer fußbetriebenen Drechselmaschine.

